

Nr. 28. Hirschberg, Sonnabend den 7. April. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Die Deputation der deutschen National-Versammlung aus Frankfurt a. M. ist Montag den 2. April Abends um 5½ Uhr, die Wagen mit vielen Fahnen, Blumen und Kränzen geschmückt, zu Berlin eingetroffen. Die Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer, so wie der Stadtverordneten und des Magistrats empfingen die Deputation auf dem potsdamer Bahnhofe. Ein lautes Hurrah empfing den Bahnzug. Als der Jubel der Menge geendet hatte, begrüßte der Bürgermeister Naunyn die Deputation: „Deutschen Gruß und herzlichen Willkommen entbieten wir Ihnen, verehrte Boten des deutschen Volkes, im Namen der Residenz unseres Königs, der deutschen Stadt Berlin. Fast hoffnungslos, sah das deutsche Volk bangen Herzens dem Tage der Entscheidung entgegen. Manches war anders geworden, seit freie deutsche Männer auf den Ruf ihrer Fürsten sich zusammenfanden, um die Freiheit, die Einheit, und in beiden die Größe des deutschen Vaterlandes zu sichern. Heute empfangen wir Sie in unseren Mauern, die Männer, welche aufbauen halfen das schützende Dach dem deutschen Volk, und diesem Dache eine Krone aufsetzen sollen, welche hell und fleckenlos und mächtig strahlen wird über Deutschlands weite Auen hinaus zu allen Völkern der Erde, damit sie erkennen, daß ein großes Volk sich um seinen Kaiser geschaart habe. Heil den Männern, die so Großes vollbracht haben! Heil den Verkündern dieser Großthat! Sie leben hoch!" Die versammelte Menge stimmte mit ein, und ein dreifaches Hurrah folgte der Rede. Der Präsident der deutschen National-Versammlung, Herr Simson, entgegnete hierauf etwa Folgendes: „Meine Herren! Seit den drei Tagen, in denen wir, die Herolde einer frohen Botschaft, hierher reisten, empfingen uns die Bewohner der Städte, durch die wir kamen, mit gleichem Zuruf, mit gleichem herzlichem Willkommen. Aber der Willkommen dieser Stadt legt das gewaltigste Gewicht in die Wage. Die Freude, die sich in dem Willkommen ausspricht, verjüngt das deutsche Land, wie den greisen Dichter, der schon vor langer Zeit das Lied singen lehrte, das jetzt durch ganz Deutschland wiederhallt: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Vor einem Jahrzehend rief man dieser Metropole zu: Hier wird die deutsche Philosophie entschieden werden; jetzt können wir ihr zurufen: hier entscheidet sich das deutsche Leben. Wir betreten diese Stadt mit freudiger Erwartung und mit dem Wunsche, der einen ernsten, feierlichen Tag beschlossen hat: mit dem Wunsche: „Gott sei mit Deutschland und seinem neuerwählten Kaiser!"

Im Namen der ersten Kammer sprach darauf Herr von Wittgenstein: „Meine Herren Deputirte der deutschen National-Versammlung! Empfangen Sie aus meinem Munde den deutschen, den herzlichsten Willkommengruß, den ich Ihnen in der Hauptstadt Preußens im Namen der ersten Kammer der National-Vertretung darbiete. Er gilt den Männern, welche unter den schwierigsten Verhältnissen mit immer gleicher Vaterlandsliebe, mit immer gleichem Muthe ihre ganze Manneskraft der Erreichung des großen Zieles gewidmet haben, für welches alle deutschen Herzen schlagen, er gilt den Männern, welche zu unserer innigsten Befriedigung Preußen und seinem Könige die Kraft und die Gesinnung zutrauen, die Idee einer innigen Verbindung der deutschen Staaten in die Wirklichkeit einzuführen. Empfangen Sie diesen Willkommengruß von uns, die wir uns des hohen Berufs vollkommen bewußt sind, welchen die Vorsehung Preußen auferlegt hat; von uns, die wir uns glücklich schätzen werden, nach Kräften dazu mitzuwirken, daß der vaterländische Bau, in welchem das deutsche Volk einig, frei und glücklich, anerkannt und geachtet, des vollsten Ge-

nusses der Früchte seiner materiellen und intellektuellen Kräfte froh werden kann — recht bald seinen Schlußstein finde. Wir wünschen sehnlichst, daß Ihre hohe Sendung von den Erfolgen gekrönt werde, welche den Erwartungen, der Sehnsucht des Volkes nach einer freien, kräftigen und dauernden Gestaltung seiner staatlichen Verhältnisse entspricht." Die Menge rief Beifall, der noch wuchs, als der Vicepräsident v. Auerswald also begann: Meine Herren! Willkommen zur guten Stunde! ruft auch die Stimme deutscher Brüder aus der zweiten Kammer Preußens Ihnen zu, und niemals vielleicht war ein Gruß ernster, inniger. Die tiefe Bedeutung dieses Grußes ruht in jenem Zeichen, in welchem wir fest zu Ihnen stehen und halten, in dem Zeichen, in welchem wir mit Ihnen gemeinsam und getreulich handeln und kämpfen; es ist das Zeichen der Einheit unsers großen und geliebten Vaterlandes, das Zeichen, meine Herren, in welchem wir — und davon sind wir, so Gott will, Alle unerschütterlich überzeugt — siegen müssen, siegen werden! Sein Sie gegrüßt mit Herz und Hand!" Mit diesen Worten reichte der Redner dem Präsidenten Simson die Hand und umarmte dann den Abgeordneten Arndt. Der Präsident Simson dankte, indem er die Hand des Abgeordneten der ersten Kammer, v. Witgenstein, und die des Vicepräsidenten der zweiten ergriff. Hierauf wurden die Mitglieder der Deputation nach den Equipagen geleitet, welche warteten, um sie nach den Hôtels du Nord, Petersburg und Meinhardt zu bringen, wo die Räumlichkeiten zum Empfange eingerichtet waren. Die Menge hatte ein Spalier gebildet, empfing und begleitete die Deputirten der frankfurter Versammlung mit lauten Freudenbezeugungen.

Die Stimmung der Hauptstadt war freudig ernst. Das Aufstecken von Fahnen an den Häusern, so wie ein großartiges Ständchen hatte General v. Wrangel nicht gestattet.

Die in Folge der Wahl des Reichs-Oberhaupts für Deutschland abgeordnete Deputation der deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M., wurde von Sr. Majestät dem Könige am 3ten, Mittag um 12 Uhr, im Rittersaale des Königlichen Schlosses, im Beisein der Prinzen des Königlichen Hauses und des Staats-Ministeriums, empfangen. Nachdem der Präsident des Staats-Ministeriums, Graf von Brandenburg, die Deputation eingeführt hatte, hielt der Präsident der deutschen National-Versammlung, Simson, folgende Anrede:

„Die verfassunggebende deutsche National-Versammlung, im Frühling des vergangenen Jahres durch den übereinstimmenden Willen der Fürsten und Volksstämme Deutschlands berufen, das Werk der deutschen Verfassung zu Stande zu bringen, hat am Mittwoch, den 28. März des Jahres 1849, nach Verkündigung der in zweimaliger Lesung beschlossenen deutschen Reichs-Verfassung, die in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf Se. Königl. Majestät von Preußen übertragen.

Sie hat dabei das feste Vertrauen ausgesprochen, daß die Fürsten und Volksstämme Deutschlands großherzig und patriotisch, in Uebereinstimmung mit der National-Versammlung, die Verwirklichung dieser von ihr gefaßten Beschlüsse mit aller Kraft fördern werden.

Sie hat endlich den Beschluß gefaßt, den erwählten Kaiser durch eine Deputation aus ihrer Mitte ehrfurchtsvoll einzuladen, die auf Ihn gefallene Wahl, auf Grundlage der Verfassung, annehmen zu wollen.

In der Vollziehung dieses Auftrags stehen vor Ew. Majestät der Präsident der Reichs-Versammlung und 32 ihrer Mitglieder, in der ehrfurchtsvollen Zuversicht, daß Ew. Majestät geruhen werden, die begeisterten Erwartungen des Vaterlandes, welches Ew. Majestät als den Schirm und Schutz seiner Einheit, Freiheit und Macht zum Oberhaupte des Reichs erkoren hat, durch einen gesegneten Entschluß zu glücklicher Erfüllung zu führen."

Se. Majestät der König erwiederten hierauf nachstehende Worte:

Meine Herren!

Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat Mich tief ergriffen. Sie hat Meinen Blick auf den König der Könige gelenkt und auf die heiligen und unantastbaren Pflichten, welche Mir als dem Könige Meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten obliegen. Solch ein Blick, Meine Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.

In dem Beschluß der deutschen National-Versammlung, welchen Sie, meine Herren, Mir überbringen, erkenne Ich die Stimme der Vertreter des deutschen Volkes. Dieser Ruf giebt Mir ein Anrecht, dessen Werth Ich zu schätzen weiß. Er fordert, wenn Ich ihm folge, unermeßliche Opfer von Mir. Er legt Mir die schwersten Pflichten auf.

Die deutsche National-Versammlung hat auf Mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Kraft zu gründen. Ich ehre ihr Vertrauen, sprechen Sie ihr Meinen Dank dafür aus. Ich bin bereit, durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf Meine Hingebung, auf Meine Treue, auf Meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen.

Aber, meine Herren, Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrichten, wollte Ich, mit Verletzung heiliger Rechte und Meiner früheren ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen, ohne das freie Einverständniß der gekrönten Häupter, der Fürsten und der freien Städte Deutschlands, eine Entschließung fassen, welche für sie und für die von

ihnen regierten deutschen Stämme die entscheidendsten Folgen haben muß.

An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt sein, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt, ob die Mir zugedachten Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher Beruf es von mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfüllen.

Dessen aber möge Deutschland gewiß sein, und das, meine Herren, verkündigen Sie in allen seinen Gauen: Bedarf es des preußischen Schildes und Schwertes gegen äußere oder innere Feinde, so werde Ich, auch ohne Ruf, nicht fehlen. Ich werde dann getrost den Weg Meines Hauses und Meines Volkes gehen, den Weg der deutschen Ehre und Treue!

Se. Majestät geruhten hierauf, Sich durch den Präsidenten Simson die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen zu lassen und Sich mit denselben längere Zeit zu unterhalten.

Die Deputation wurde von Sr. Majestät an demselben Tage zum Diner Mittags in Charlottenburg eingeladen.

18te Sitzung der Ersten Kammer am 2. April.

Minister: Graf Brandenburg, Graf Arnim, von Rabe.

Der Präsident schlägt vor, den Antrag des Abg. Bergmann, welcher den letzten Rang auf der Tagesordnung hat, zuerst zu berathen. Der Antrag lautet: die Kammer wolle beschließen, über die von der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt in jüngster Zeit gefaßten Beschlüsse eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten. Die Versammlung ist damit einverstanden, der Antrag wird hinreichend unterstützt, und nachdem die Wahl der Adreßkommission vorgenommen worden ist, begiebt sich die Kommission sogleich ans Werk.

Dem Reglement gemäß wird über den schon in der vorigen Sitzung angenommenen Antrag von Wachler und Genossen nochmals abgestimmt und dasselbe auch heut angenommen.

Es kommen hierauf zur Vorlesung folgende Anträge:

1) von Kupfer und Genossen, nicht blos die Einführungsordnung der allgemeinen deutschen Wechselordnung vom 6ten Jan., sondern auch die allgemeine deutsche Wechselordnung selbst zu prüfen und damit vorläufig eine Kommission zu beauftragen.
2) von Robe und Denzin: die Kammer wolle beschließen, folgendes Gesetz in Vorschlag zu bringen:

§. 1. Alle noch bestehenden Beschwerungen, Lasten und Abgaben, so wie die an ihre Stelle getretenen Ablösungsrenten, welche zu Gunsten von Gutsherren auf Mühlengrundstücken haften, so weit sie nicht als Grundzinsen ausdrücklich vorbehalten sind, desgleichen alle den Gutsherren bisher obgelegenen Gegenleistungen aller Art, insbesondere an Bauhülfen zu Mühlgewerk-, Wehr-, Wasser- und Wohnungsbau sind hiermit aufgehoben. Rückforderungsrechte aus schon berichtigten Leistungen finden nicht Statt.

§. 2. Der Staat übernimmt die Pflicht der Entschädigung der Gutsherren im Wege der Ablösung, soweit als der Werth der bisherigen jährlichen Leistungen des Müllers den Werth der gutsherrlichen jährlichen Gegenleistungen übersteigt.

§. 3. Unbetroffen von diesem Gesetz bleiben:
a) diejenigen Mühlen, welche erst nach dem 28. Oktober 1810 neu begründet worden,
b) diejenigen der früher schon begründeten, welche nach dem 17. Januar 1845 durch lästige Verträge erworben worden,
c) diejenigen der vor dem 28. Oktober 1810 begründeten, deren Besitzer, frühere oder jetzige, durch Entschädigung für den aufgehobenen Mahlzwang oder das ausschließliche Gewerberecht bereits endgültig abgefunden worden,
d) diejenigen der vor dem 28. Oktober 1810 bereits begründeten, deren Besitzer behaupten, daß der Werth der gutsherrlichen Gegenleistungen den Werth der Leistungen des Müllers übersteige.

Gründe.

Die Dringlichkeit einer gänzlichen Auseinandersetzung der Müller und der Gutsherren ist anerkannt.

Die Nothwendigkeit eines Schutzes der alten Bann- und Zinsmüller gegen die Concurrenz der neuen — man möchte sagen Staatsmüller, ebenfalls.

Die Nichtlösung der Verhältnisse führt Beschädigungen herbei und nährt die Unzufriedenheit zwischen Müller und Gutsherren und beider zugleich gegen den nicht helfenden Staat.

Zahlt der Müller, so leidet Er; zahlt er nicht, so leidet der Gutsherr. Und doch ist der Staat an diesem Zwiespalt der allein Schuldige.

Das Recht Mühlen anzulegen, war durchaus Regal. Es wurde von den Gutsherren durch lästige Verträge oder aus remuneratorischer Verleihung erworben.

Es wurde jederzeit nur für bestimmte Bezirke verliehen. Deshalb gewann es die Natur eines ausschließlichen Rechts und die Betriebsstätte ein Bannrecht über alle Inwohner des Bezirks als Zwangsmahlpflichtige.

Der nackten landesherrlichen Berechtigung fügte der Beliehene
a) Grund und Boden zur Erbauung einer Betriebsstätte,
b) meist auch die erbaute Betriebstätte selbst hinzu und
c) wenn er Berechtigung und Betriebsstätte mit Grund und Boden an einen Dritten abtrat, verpflichtete er sich meist auch noch zur unentgeldlichen Hergabe von Hölzern, Bausteinen, Lehm, Deckstreu, Fuhren u. s. w. für den Fall eines nothwendigen Baues an Gewerk, Wasserlauf, Wehren, Schleußen und Gebäuden.

Für Grund und Betriebsstätte, für Gewerbe und Bannrecht sowie für übernommene Bauhülfe bedingte er sich, außer einem geringen Kaufgeld einen, mit seltener Absetzung eines besonderen Grundzinses, sonst ungesonderten jährlichen Zins in Geld, Naturalien und Leistungen.

Da das bei der ersten Austhuung an den Müller von dem Gutsherrn in Empfang genommene baare Kaufgeld und der abgesonderte Grundzins als Kaufgeld für den Grund und die Betriebstätte angesehen werden muß, so ist der von dem Müller zu entrichtende Zins
a) eines Theils als Entgeld für die Bauhülfen,
b) andern Theils als Entgeld für das Bannrecht anzusehen.

Das Bannrecht hat der Staat durch das Edikt vom 29. März 1808 und 28. October 1810, sowie durch das neue Gewerbegesetz vom 17. Januar 1845 aufgehoben.

In dieser Maaßnahme des Staats liegt ein Eingriff in das Privateigenthum. Von ihm, dem Rechtsnachfolger des ersten Verleihers, ist die mitverliehene Ausschließlichkeit zurückgenommen. Da die Verleihung eine bezahlte war, so ist auch die Zahlung zurückzuleisten. Oder betrachtet man die Aufhebung der Ausschließlichkeit als Expropriation, so ist der Staat zur Entschädigung verpflichtet. Ueberdieß zieht der Staat von der Aufhebung Nutzen, denn sonst

war die Mühlengerechtigkeit nur als Theil des Vermögens mit Vermögensteuer belegt, jetzt außerdem noch mit Gewerbesteuer; ferner setzte die Aufhebung der Ausschließlichkeit den Staat in den Stand, neue Mühlen entstehen zu lassen, welche ebenfalls Gewerbesteuer zu bezahlen haben.

Der Staat hat seine Entschädigungsverpflichtung in einzelnen Fällen auch anerkannt, so in der Verordnung vom 15. Sept. 1818 und in dem Gewerbegesetz vom 17. Januar 1845; desgleichen hat die Ordre vom 23. October 1826, welche die Bedürfnißfrage aufstellt, also die Ausschließlichkeit mittelbar herstellt, denselben Grund. Was theilweise anerkannt ist, muß allgemein anerkannt werden.

Der Werth des zurückgenommenen Rechts kann sich durchgreifend nicht anders ermitteln als durch Abzug des Werths der von dem Gutsherrn zum nackten Betriebsrecht hinzugethanen Sächlichkeiten und Selbstbelastungen von dem Werth der ungesondert bedungenen Leistungen des Müllers. Auch dies Prinzip ist in der Gesetzvorlage vom 30. October v. J. (Verhandlung der Preuß. Nat.-Vers. S. 340.) von der Regierung anerkannt. — Hierdurch sind §. 1. und 2. des Gesetzvorschlages gerechtfertigt. §. 3. rechtfertigt sich durch die Data der einschlagenden Gesetze. Die Gesetzesvorlage vom 30. October v. J. genügt nicht, weil ihre Bestimmungen nicht durchgreifen, nur zu neuen Weiterungen und Prozessen führen und den Verlust beiden Berechtigten, dem Müller und dem Gutsherrn zugleich aufbürden.

Berlin, den 28. März 1849.

Rohe. Denzin.

Beide Anträge werden unterstützt und gehen in die Abtheilungen.

Nach 12 Uhr hat die Kommission die Adresse entworfen, welche lautet:

„Königliche Majestät!

Den Wünschen und ahnungsvollen Erwartungen, welche wir noch in jüngster Zeit über Deutschlands Neugestaltung und den Beruf Preußens, dazu in besondrer Weise mitzuwirken, vor Ew. Majestät ausgesprochen haben, sind mit raschem Schritte entscheidende Ereignisse gefolgt.

Die zu Frankfurt am Main versammelten Vertreter der Deutschen Nation haben Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, wir sagen mit erhebendem Gefühl Unseren König, zum erblichen Kaiser der Deutschen feierlich gewählt.

Diese Botschaft hat uns auf das Tiefste ergriffen. Wir sehen durch diese Wahl, welche das Haus Hohenzollern zur oberen Leitung unseres deutschen Vaterlandes beruft, das Vertrauen besiegelt, welches sich Preußen und sein König im Streben und Kämpfen für Deutschlands Interessen und Ehre errungen haben.

Auch wir wünschen und vertrauen, daß Ew. Majestät sich der Erfüllung der Hoffnungen der Nation nicht entziehen, und in Ihre starke Hand die Leitung der Geschicke des Vaterlandes nehmen werden.

Wir erkennen die Schwierigkeit der Fragen, die dabei zur Erwägung kommen. Die Verständigung mit andern Deutschen Regierungen, der Inhalt mehrerer in die Reichsverfassung aufgenommenen Bestimmungen, die Anforderungen und Opfer, welche für Preußen aus dieser neuen Stellung erwachsen können, wiegen in der Wagschale der Entscheidung, deren das Deutsche Volk sehnsüchtig harrt. Wir vertrauen jedoch fest, daß es der Weisheit Ew. Majestät und Ihrer Hingebung an die Sache der Deutschen Einheit gelingen werde, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und in Uebereinstimmung mit der Deutschen National-Versammlung und mit den Deutschen Regierungen eine Centralmacht zu begründen, die stark genug sei, eben so sehr nach Außen hin Deutschlands Recht und Würde zu wahren, als im Innern die Gerechtigkeit, Ordnung und gesetzliche Freiheit zu schirmen und zu befestigen.

Königliche Majestät! Es treffen Bewegungen und Ereignisse in jener außerordentlichen Weise zusammen, womit sich der Beginn neuer großer Epochen kund giebt. Die Fügung, wodurch Ew. Majestät zur Eröffnung einer solchen berufen wird, führt zugleich eine schwere Bürde und Verantwortlichkeit mit sich. Das Gefühl derselben erhöht den Ernst der Stunde der Entscheidung. Um so mehr drängt es uns, hier die Zuversicht auszusprechen, daß unser Volk seinem Könige mit vollster Kraft und Begeisterung in Allem zur Seite stehen werde, was derselbe zur Ausführung der zu übernehmenden großen Pflichten zum Heile Deutschlands für nothwendig erkennen wird.

Berlin, den 2. April 1849."

Die Versammlung ist einstimmig für eine Adresse.

Der Ministerpräsident:

„Meine Herren! Durch den bekannten in Frankfurt gefaßten Beschluß ist die deutsche Frage in ein neues Stadium getreten. Das Ministerium hält es für seine Pflicht, in dem Grade, wie die Angelegenheit sich ihrer Entwickelung nähert, genau anzugeben, welches die Art und Weise sein wird, in welche sich Sr. Majestät Regierung in dieser höchst wichtigen Angelegenheit stellen wird. Die Regierung hat Ihnen, meine Herren, schon wiederholentlich den Standpunkt bezeichnet, den sie in dieser hochwichtigen deutschen Frage einnimmt. Es ist der Standpunkt der Hingebung für Deutschlands Einheit und Freiheit, aber auch der Standpunkt gewissenhafter Achtung der Rechte der deutschen Regierungen.

Inmittelst ist ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit eingetreten: der bekannte Beschluß der deutschen National-Versammlung. Die Regierung erkennt in diesem Beschluß einen wesentlichen Fortschritt auf der Bahn der Entwickelung der deutschen Verhältnisse; sie wird Alles aufbieten, daß das erstrebte, jetzt nahe gerückte Ziel bald ganz erreicht werde, aber sie hat deshalb ihren früheren Standpunkt nicht aufgegeben; sie hält also dafür, daß dieser Beschluß nur für diejenigen deutschen Regierungen gültig und verbindlich ist, welche demselben aus freier Entschließung beistimmen, und die Regierung wird ihrerseits nichts unversucht lassen, ein Einverständniß darüber zu fördern."

Nach kurzer Debatte wird die Adresse nach dem Kommissionsentwurf mit allen Stimmen gegen 3 angenommen. Die Uebergabe der Adresse durch eine Deputation wird einstimmig abgelehnt, weil sie sonst nicht vor dem Eintreffen der Frankfurter Deputation an Se. Majestät gelangen könnte, und der Präsident wird mit der Uebersendung beauftragt.

21ste Sitzung der Zweiten Kammer am 2. April.

Minister: Graf Brandenburg, v. Strotha, v. d. Heydt, v. Arnim, v. Rabe.

Der Abg. v. Berg trägt den Bericht der Kommission über den Antrag des Abg. v. Vincke wegen Erlasses einer Adresse in der deutschen Frage vor. Die Kommission ist für die Adresse und legt der Kammer einen Adreß-Entwurf vor. Die Kammer beschließt ohne Debatte, eine Adresse an des Königs Majestät zu erlassen. Die Amendements vom Grafen Arnim und Genossen und v. Vincke und Genossen finden hinreichende Unterstützung. Das Amendement des Abg. v. Vincke lautet:

„Königliche Majestät!

Noch sind die Worte kaum verhallt, mit denen die Vertreter des preußischen Volkes vor dem Throne Ew. Majestät ihre Hoffnungen für die Zukunft Deutschlands aussprachen und schon ist durch die sich drängenden Ereignisse der entscheidende Augenblick gekommen, von welchem Deutschlands Geschicke ihre Lösung erwarten.

Es ist das Vertrauen der Vertreter des deutschen Volks, welches Ew. Majestät zu der glorreichen Aufgabe beruft, das erste Oberhaupt des wiedererstandenen Deutschlands zu sein und mit starker Hand die Leitung der Geschicke des Vaterlandes zu übernehmen.

Wir verkennen nicht den Ernst der Stunde, nicht das schwere Gewicht unabweisbarer Erwägungen. Im Angesicht aber der unberechenbaren Gefahren, wenn in Mitten des in allen seinen Fugen erschütterten Kontinents Deutschland ohne lenkende Hand den streitenden Bewegungen der Zeit überlassen bliebe, vertrauen wir Ew. Majestät Weisheit und Hingebung für die Sache des Vaterlandes, daß Sie den rechten Weg erkennen und alle Schwierigkeiten überwinden werden.

Wir legen ehrfurchtsvoll die dringende Bitte an Ew. Majestät Königliches Herz,

Sich dem Rufe der deutschen National-Versammlung nicht entziehen und die Hoffnungen und Erwartungen des deutschen Volkes erfüllen zu wollen."

Graf Arnim sagt zur näheren Begründung seines Amendements unter Anderm: In den andern Entwürfen findet sich nicht das Gefühl ausgedrückt, welches jedes Preußenherz durchweht bei dem großen Zeichen des Vertrauens, das sich in den Frankfurter Beschlüssen kundgegeben. Dieses Vertrauen möge in dem Geiste entgegengenommen werden, der dasselbe hervorgerufen, in dem Geiste, der Preußen groß gemacht, der durch Männer wie Stein und Hardenberg, die Fesseln, die auf dem Volke ruhten, gelöst hat. Im vorigen Jahre war an Beschlüsse, wie sie jetzt in Frankfurt gefaßt worden, nicht zu denken. Seit jener Zeit aber ist an die Stelle der souverainen Volksgewalt die Souverainetät der verfassungsmäßigen konstitutionellen Monarchie getreten und Preußen hat gezeigt, daß es seine Aufgabe erkannt hat.

Minister-Präsident: In diesem Augenblicke, wo die Kammer mit einer Adresse an Se. Majestät in Bezug auf die letzten Beschlüsse der National-Versammlung beschäftigt ist, an dem Tage, an dem eine Deputation in Berlin eintreffen wird, welche die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung überbringt, hält es die Regierung für ihre Pflicht, gegenüber den eingetretenen neuesten Ereignissen, den Weg, den sie dabei eingeschlagen, und den Standpunkt, den sie eingenommen, wiederholentlich zu bezeichnen. Dieser Standpunkt, den sie stets mit Offenheit festgehalten hat, ist der der Hingebung an Deutschlands Einheit und Freiheit. Aber die Regierung hält eben so fest an dem Standpunkte der gewissenhaften Achtung der Rechte der bestehenden Regierungen. Die Regierung erkennt in den Frankfurter Beschlüssen einen wesentlichen Fortschritt auf der Bahn der Entwickelung Deutschlands an; sie wird Alles aufbieten, diese Entwickelung zu fördern, zugleich aber erkennt sie an, daß die Beschlüsse der Frankfurter Nationalversammlung nur für diejenigen Regierungen verbindlich sind, welche dieselben aus freier Regung annehmen und sich dazu in Einverständniß setzen. Sie wird nichts unversucht lassen, um dieses Einverständniß zu fördern.

v. Unruh (für den Entwurf): Wir wünschen Alle, daß der König die Wahl annehmen möge; ich und meine politischen Freunde wünschen, daß er die Krone auf Grund der Verfassung annehme. Die Zustimmung der Fürsten kann nicht zweifelhaft erscheinen, nachdem die Volksvertreter gesprochen und gehandelt haben. Ich glaube, daß kein deutscher Stamm sich von dem gemeinsamen Verbande auf Grund der Verfassung ausschließen wird. Wenn Preußen an die Spitze Deutschlands tritt, muß es seine Politik ändern, es muß sich lostrennen von der Politik Oesterreichs und Rußlands und eine eigene nationale Politik annehmen. Es sind die Manen Steins und Hardenbergs heraufbeschworen worden. Wäre man auf der Bahn fortgeschritten, die diese Männer bezeichnet haben, so stände es besser um Deutschland, und Preußen stände längst an seiner Spitze. Wenn die Wahl abgelehnt oder Bedingungen gestellt würden, welche nicht angenommen werden könnten, so sind zwei Fälle möglich, entweder eine Zerstückelung Deutschland's oder die Octroyirung einer Verfassung durch einen Fürstenrath. Davor wünsche ich Deutschland zu bewahren. Einen günstigeren Zeitpunkt hat das Rad der Geschichte noch nicht herbeigeführt. Greifen Sie nicht in seine Speichen ein um es aufzuhalten, Sie können dadurch Preußen und Deutschland zertrümmern.

Schmidt (aus Landeshut) ist sowohl gegen den Entwurf als gegen die Amendements und will gar keine Adresse.

Parrisius (für den Kommissionsentwurf): Nach meiner Ueberzeugung kann die Einheit Deutschlands nur zu Stande kommen, wenn ein Fürst, von dem Genius der Zeit getragen, die Stämme unter sich vereinigt, oder nach einer gemeinsamen Erhebung der deutschen Stämme. Wenn des Königs Majestät, von einem unglücklichen Einflusse geleitet, die Wahl ausschlüge, dann sehe ich eine Zeit langer Trübsal vor Augen; es würde nichts übrig bleiben, als daß die Volksstämme sich gemeinsam erheben.

v. Vincke: Der Zweck unsrer Adresse kann nur der sein, daß die Volksvertretung ihren Rath in die Wagschaale der Entschließungen der Krone lege. Wir müssen die Bedenken zerstreuen, welche den Entschluß Sr. Majestät bestimmen konnten. Es handelt sich zunächst um die Zustimmung der deutschen Regierungen. Die deutsche Nationalversammlung ist die rechtmäßige Vertretung des deutschen Volkes. Eine Beschränkung der Befugnisse derselben kann nicht geleugnet werden. Jeder einzelne Staat, jeder Volksstamm hat seine Zustimmung zu geben zu allen Veränderungen, welche mit der deutschen Verfassung vor sich gehen. Es handelt sich aber um eine Zustimmung, nicht der Fürsten, sondern der Regierungen. Wir wollen die Einheit Deutschlands gründen auf die Eintracht der deutschen Volksstämme, dann können wir nicht auf eine Eroberung, auf einen Zwang der einzelnen Stämme ausgehen, sondern müssen auf ihre Zustimmung hoffen. Ich würde der Krone rathen, ohne Zögern die deutsche Krone anzunehmen unter Voraussetzung und in der Hoffnung auf die Zustimmung der Fürsten. Preußen darf seinen historischen Beruf nicht verkennen. Der große Kurfürst war zu seiner Zeit der einzige deutsche Fürst, der Ludwig XIV. entgegenzutreten wagte. Friedrich der Große hat Baiern zweimal gerettet gegen die Unterdrückung des habsburgischen Hauses; er hat den Fürstenbund gestiftet, um die Fürsten auch ferner gegen dieselbe sicher zu stellen. Preußen hat sich 1813 am mächtigsten erhoben, Preußen verdankt Deutschland seine Auferstehung. Preußens König war es auch, der am 18. März das erste Signal zu der deutschen Bewegung gab. An uns ist es jetzt, Preußens Beruf festzuhalten. Deutschland erwartet in dieser Stunde, daß jedermann hier seine Pflicht thue. (Beifall.)

Nachdem der Berichterstatter v. Berg noch einmal für den Kommissionsentwurf das Wort ergriffen, wird zur Abstimmung geschritten. Für das Amendement des Grafen Arnim erheben sich nur wenige Abgeordnete auf der Rechten und es wird verworfen. Das Amendement des Abgeordneten v. Vincke wird mit 156 Stimmen gegen 151 angenommen.

Dem Vorschlage des Präsidenten: Sr. Majestät dem Könige eine beglaubigte Abschrift dieser Adresse mit einem besondern Schreiben des Präsidiums zu übersenden, stimmt die Versammlung bei.

Hierauf schreitet die Kammer zur Präsidentenwahl. Grabow wird mit 171 Stimmen Präsident, v. Auerswald mit 158 Stimmen erster und Lensing mit 125 Stimmen zweiter Vicepräsident.

22ste Sitzung der Zweiten Kammer am 3. April.

Minister: von Manteuffel.

Der Präsident zeigt an, daß die gestern beschlossene Adresse bereits an Se. Majestät gelangt sei.

Der Abg. Martens trägt den Bericht der Petitionskommission über den Antrag des Abg. Kinkel, seine beiden Strafprozesse zu sistiren, vor. Die Kommission beantragt vorläufige Sistirung und die Kammer tritt fast einstimmig der Kommission ohne Diskussion bei.

Der Antrag der Petitions-Kommission, über das Gesuch des

ehemaligen Kanzlei-Directors Schürmann, seine Nichtigkeitsbeschwerde gegen ein Urtheil des Oberlandesgerichts zu Münster zu prüfen, zur Tagesordnung überzugehen wird einstimmig angenommen.

Der Abg. Reuter trägt den Bericht der Petitionskommission über das Begnadigungsgesuch des Bauers Karpe und Genossen aus Rosen bei Striegau vor. Der Bauer Karpe und die Stellbesitzer Richter, Rixdorf und Hentschel sind zu sechswöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, weil sie durch Drohungen ihren Gutsherrn im vorigen Jahre genöthigt haben, auf verschiedene, demselben von ihnen zu leistende Dienste zu verzichten. Sie überreichen ein Begnadigungsgesuch an Se. Maj. den König und bitten dasselbe zu berücksichtigen oder mindestens die Aussetzung der Vollstreckung der Strafe zu vermitteln. Zwar ist es nicht Sache der Kammer, das Begnadigungsgesuch Sr. Maj. dem Könige zu überreichen, auch würde nach strengem Rechte die Aussetzung der Strafvollstreckung von der betreffenden Provinzial-Justiz-Behörde dem Justiz-Minister zur Entscheidung vorzulegen gewesen sein; mit Rücksicht indeß darauf, daß die Nichtbeachtung des offenbar aus Unkunde an unrichtiger Stelle abgegebenen Gesuches zwar dem Buchstaben, aber nicht dem Geiste des Gesetzes entsprechen würde, beantragt die Kommission, zu beschließen, daß das Gesuch nebst Beilage dem Justizminister zur geeigneten Veranlassung und möglichsten Berücksichtigung schleunigst übergeben werde. Dieser Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Der Abg. Wentzel trägt den Bericht des Centralausschusses über den Parrisiusschen Antrag vor, das Staatsministerium aufzufordern, die Ausführung der Organisation der Gerichtsbehörden und der Schwurgerichte bis dahin zu sistiren, daß sich die Volksvertretung über die provisorischen Gesetze vom 2. und 3. Januar entschieden haben wird. Gegen den Antrag sprechen folgende Gründe: Die Organisation ist schon zu weit vorgeschritten; bis zum Erlaß eines definitiven Gesetzes, das wegen der vielen den Kammern obliegenden wichtigen Geschäfte in den nächsten Monaten nicht zu erwarten ist, dürften die Bestimmungen der Verfassung über die richterliche Gewalt nicht ohne Realität gelassen werden, denn wenn die Gerichte darüber verschiedene Entscheidungen fällen würden, ob die Verordnungen verbindliche Kraft haben oder nicht, so würde eine Erschütterung des allgemeinen Rechtszustandes im Lande die unausbleibliche Folge sein. Daher schlägt der Centralausschuß der Kammer vor, über den Antrag von Parrisius und Genossen zur motivirten Tagesordnung überzugehen. Der Antrag auf Tagesordnung wird angenommen; diese lautet: In Erwägung, daß 1. dem Staatsministerium nicht die Befugniß zustand, die Verordnungen vom 2. und 3. Januar ohne Zustimmung der Volksvertreter zu erlassen und sogar Schritte zu ihrer Ausführung zu thun; 2. daß das Ministerium für alle Folgen dieser Handlungsweise verantwortlich ist; 3. daß es von der Entscheidung der Volksvertreter abhängig sein wird, welche Einrichtungen definitiv oder provisorisch Bestand haben oder rückgängig gemacht werden sollen; 4. daß die Kammern die Berathung hierüber beschleunigen werden, es aber vorher nicht zweckmäßig ist bestimmte Anträge auf Sistirung zu stellen, geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Der Minister des Innern theilt während der Abstimmung mit, daß der König heut um 12½ Uhr die Frankfurter Deputation empfangen und auf die Anrede des Präsidenten Simson eine Erwiederung gegeben, die der Minister wörtlich vorliest.

Vice-Präsident: Ich habe einen dringlichen Antrag und es fragt sich, ob die Kammer ihn schon heute hören will? (Ja! ja!) — Der Schriftführer verliest folgenden Antrag:

„Die Hohe Kammer wolle beschließen: In Erwägung, daß die Antwort, welche die Minister Sr. Majestät dem Könige der Deputation der frankfurter Versammlung zu ertheilen angerathen haben, mit den von der Hohen Kammer in der gestrigen Adresse ausgesprochenen Ansichten nicht im Einklange steht, und daß das deutsche Vaterland dadurch den größten Gefahren ausgesetzt ist, eine Kommission zu ernennen, welche mit Bezug auf diese Antwort eine Adresse an Se. Majestät zu entwerfen hat, worin die Ansicht der Kammer über die jetzige Lage des Landes ausgesprochen wird.

v. Vincke. Martens. v. Beughem und Andere."

Die Dringlichkeit wird unterstützt und der Vice-Präsident ladet die Kommission ein, sich um 5½ Uhr zu versammeln. Er setzt die nächste Sitzung auf Donnerstag früh 8 Uhr an, wogegen sich lebhafter Widerspruch erhebt. Einige wollen, daß morgen, Andere daß Donnerstags und Andere daß Sonnabends Sitzung sei. Endlich beschließt die Kammer, daß morgen Nachmittag um 4 Uhr eine Sitzung stattfinden soll.

Am 2. April ist die „Amazone" mit 6 Kanonenböten von Stettin nach Swinemünde abgegangen.

Man will zu Berlin wirklich einem fürchterlichen Complott, das sich „Rachebund" nennt und nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und England weit verzweigt ist, auf die Spur gekommen sein. Die am 30. Abends in der Johannisstraße Nr. 2 stattgefundene Haussuchung und Wegnahme von mannigfacher Munition, so wie von Papieren, steht damit in engem Zusammenhange. Die dabei verhafteten Personen sollen in dieser Beziehung schon Geständnisse gemacht haben.

Durch die Spreegasse zu Berlin gingen am 3. April zwei Soldaten, als plötzlich ein Schuß auf sie fiel, der jedoch zum Glücke keinen traf. Eine Haussuchung ergab das Vorhandensein von 8 Schießgewehren. Der Thäter, ein Schlossergehülfe, ward verhaftet.

Deutschland.

Zu Freiburg ist am 28. März die Verurtheilung Struve's und Karl Blind's erfolgt. In allen Fragen in Betreff der Aprilereignisse erklärten die Geschwornen G. Struve für „nichtschuldig", weil die Sache, „in Folge der Revolution" geschehen sei. Die auf die Septemberereignisse bezüglichen Fragen beantworteten sie zum Theil mit „schuldig" aber mit Beisätzen, z. B.: „mit mildernden Umständen" oder: „ohne Vorbedacht mit mildernden Umständen." — Aehnlich beantworteten sie die Fragen, welche K. Blind betrafen. Auf eine Bemerkung des Präsidenten, daß die Worte „ohne Vorbedacht" nicht klar seien, zogen die Geschworenen sich nochmals zurück und gaben dann statt der mit den erwähnten Zusätzen versehenen Antworten entschiedene, die auf „schuldig" lauteten. Der Antrag des Staatsanwalts wurde genehmigt und G. Struve und K. Blind, jeder zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren oder viel-

mehr dem entsprechend zu fünf Jahren vier Monaten Einzelhaft verurtheilt. Ueberdies haben sie die Prozeßkosten zu tragen. — Brentano erklärte, er werde das Rechtsmittel der Nichtigkeitserklärung ergreifen. Die Verurtheilten sprachen nichts mehr.

Schleswig-Holstein. Der Hafen von Kiel ist bereits von den Dänen blokirt.

Oesterreich.

Der Oberbefehlshaber, FZM. Baron Welden, hat bei seiner Ankunft vor Comorn nachstehende Proklamation an die Besatzung der Festung erlassen: Se. kk. Majestät Franz Joseph I. hat nach Besteigung des Thrones dem Königreich Ungarn Gleichberechtigung mit den übrigen kk. Reichen, und den reumüthig Zurückkehrenden Verzeihung zugesagt. Diesen Grundsatz befolgte auch der Ober-Feldherr Fürst Windischgrätz, als er mit seiner siegreichen Armee bis zur Theiß vordrang und nach der Einnahme Kaschau's und Tokay's Niemand zur Verantwortung zog, welcher sich dem Gesetze unterwarf. Nur auf die Verräther, die ihrem elenden Ehrgeiz zu Liebe ihr eigenes schönes Vaterland noch jetzt verwüsten und diesem gottlosen Bürgerkrieg auf alle mögliche Weise Vorschub leisten, nur Jenen ist Tod und Verderbniß zugedacht. Demzufolge gebe ich noch zwölf Stunden Frist, um daß ein jeder zu den kk. Fahnen noch zurückkehren kann. Mit Verlauf dieser Frist werde ich aber die Zerstörung Komorns so lange fortsetzen, bis ich noch einen braven Soldaten und meine Kanonen noch Schießbedarf haben. Gott wird mir helfen! Vor Komorn, 30. März 1849.

Oberbefehlshaber Welden, FZM.

30 ungarische Komitate haben bereits Huldigungsadressen an den Kaiser gesandt; 6 haben den Kossuth'schen Landes-vertheidigungs-Ausschuß nie anerkannt und 16 Komitate halten es noch mit den Insurgenten.

Aus Czernowitz wird gemeldet: F.-M.-L. Malkowski hat mit seinen Truppen Siebenbürgen geräumt und das Hauptquartier nach Ober-Wikow, 20 Meilen herwärts von der siebenbürgischen Grenze, verlegt, da er auf höhere Anordnung nur die Defensive zu beobachten hat. Der Romanen-Oberst Urban steht mit seiner Truppenabtheilung bei Dorna. — In Novoselitza, unweit Czernowitz, stehen an der russischen Grenze unter General Freitag 10,000 Russen. Die ganze moldauische Grenze gegen die Bukowina ist von russischen Truppen eingesäumt.

Aus Ungarn sind keine neue Nachrichten eingegangen.

Frankreich.

In der Sitzung der National-Versammlung vom 30sten März waren die Interpellationen wegen der italienischen Angelegenheiten an der Tagesordnung. Der niedergesetzte Ausschuß hatte einen Antrag gebildet, worin er sagt:

„Die Nationalversammlung — eifersüchtig, die ihr anvertrauten großen Interessen zu wahren und die Würde Frankreichs sowohl als den auf Achtung aller Nationalitäten begründeten allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten; sich der Sprache des Konseil-Präsidenten in der Sitzung vom 28sten beigesellend und in die Regierung des Präsidenten der Republik vertrauend, erklärt: daß wenn es zu besserer Garantie der Integrität des piemontesischen Territoriums und zur besseren Wahrung der Interessen und der Ehre Frankreichs von der Executivgewalt für gut gehalten würde, die Negoziationen durch partielle und temporäre Occupation irgend eines Punktes Ober-Italiens zu unterstützen, sie in der National-Versammlung den aufrichtigsten und vollständigsten Beistand finden wird.

Als die Debatten über diesen Antrag beginnen, zeigte der Minister des Auswärtigen den Eingang neuer Depeschen aus Turin an, woraus ersichtlich: „daß der engl. und franz. Gesandte darin gemeinschaftlich handeln; ein Waffenstillstand sei geschlossen, der bis zum Friedensschlusse dau.re; es sei ausgemacht, daß die öster. Armee die Sesia nicht überschreite. Das linke Ufer dieses Flusses solle von einem halb österreichischen, halb piemontesischen Korps besetzt bleiben." Nach Mittheilung dieser Nachricht erklärt der Minister, daß die Regierung die obige beantragte motivirte Tagesordnung acceptire und einen weisen Gebrauch davon machen werde. Drei Dinge lägen der Regierung besonders am Herzen: 1) Aufrechthaltung der Integrität Piemonts, 2) Entfernung der Oesterreicher, 3) Lösung der päpstlichen Frage. Diese Fragen durch friedliche Mittel zu lösen, wolle die franz. Regierung mit Thätigkeit und Festigkeit und in Uebereinstimmung der Mehrzahl der Mächte." Die Linke nahm diese Erklärung nicht gut auf und drückte den Wunsch aus, Frankreich solle sein Schwert in die Wagschale legen. Die allgemeine Tagesordnung über den Antrag wird verworfen und die Debatte am 31. März fortgesetzt werden.

In der Sitzung vom 31. März wurde die Berathung über die italienische Politik wieder aufgenommen. General Cavaignac sprach zuerst und erklärte, daß seine Politik nur den Willen der National-Versammlung zu verwirklichen versucht habe. Thiers folgt ihm auf der Tribüne; er sagt: eine Intervention mit Italien sei ein offner Krieg mit dem Continent; die einzige vernünftige und nationale Politik sei die der Regierung, welche die Integrität Piemonts zur Grundlage nehme. Was habe die Oesterreicher abgehalten in das Herz Piemonts einzudringen und in Turin einzurücken? Der Gedanke an Frankreich habe sie zurückgehalten. Vor dem Schatten Frankreichs habe die Oesterreichische Armee stillgestanden. Es gebe nur ein Mittel für Frankreich um seinen Einfluß zu bewahren und zu verstärken; es müsse vorher die Ruhe im Innern wiederherstellen. Denn der einzige Staat, welcher bei allen europäischen Wirren seinen Einfluß aufrecht erhalten habe, sei gerade der, welcher sich vor den inneren Erschütterungen und vor der Anarchie gewahrt habe." Diese Rede machte einen gewaltigen Eindruck.

Ledru-Rollin vertheidigte sich gegen die Angriffe Cavaignacs und Thiers. Er sagte die Vergangenheit spreche gegen Herrn Thiers. Im Jahre 1840 habe derselbe Krieg gewollt und habe gegen 800 Millionen auf Zurüstungen verwendet. Frankreich würde nicht allein stehen, sondern alle Völker für sich haben; er wolle lieber den Krieg als die Schande." Hierauf ergriff der Minister-Präsident das Wort und widerlegte den vorigen Redner; er sagt: die erste Pflicht einer Regierung sei, die Gesellschaft zu regeln, zu ordnen, und nicht, die Anarchie nach Außen zu tragen. Man möge der Regierung die Ergreifung der etwaigen Maßregeln überlassen, die Versammlung könne derselben ihr volles Vertrauen schenken." Es kommt nun zur Abstimmung über den Ausschuß-Antrag, welcher aber eine von Bixio vorgeschlagene Kürzung erhält. Der Beschluß, welcher mit 444 gegen 320 Stimmen angenommen wird, lautet: „Die Nationalversammlung erklärt, daß, wenn zu besserer Garantie der Integrität des piemontesischen Gebiets und zu besserem Schutz der Interessen Frankreichs die vollziehende Gewalt ihrer Unterhandlungen durch eine partielle und temporäre Occupation in Italien zu stützen müssen glaubt, sie in der National-Versammlung die aufrichtigste und vollständigste Mitwirkung finden wird."

Im Luxembourgschlosse fand am 29. März eine kleine Militair-Revolte statt. Zwei Unteroffiziere sollten wegen Lesung und Verbreitung sozialistischer Zeitungen ins Gefängniß gebracht werden. Aber das Regiment (das 74ste Linien-Regiment) nahm für die beiden Inkulpaten Partei.

Die Seine-Jury hat am 29. März den Deputirten Proudhon wegen aufreizender Artikel im Peuble zu drei Jahren Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Sein Gerant Duchêne kam mit 1000 Fr. und einem Jahre davon.

Man zählt gegenwärtig in Paris 22,000 unbeschäftigte Arbeiter, welche vom Staate Arbeit begehren, ohne daß dieser für jetzt ihnen dieselbe zu geben im Stande ist.

Die um Grenoble kantonnirten Truppen haben Befehl zum Abmarsch erhalten. Die ganze Division bewegt sich nach der Gränze. General de Luzy, der in den Juni-Tagen Kommandant des Pariser Stadthauses war, wird die Vorhut befehligen und schon am 29. März früh sein Hauptquartier in Barraux aufschlagen.

Italien.

Die Resultate des dreitägigen Feldzuges des Feldmarschall Radetzky gegen die sardinische Armee sind in der Geschichte ohne Beispiel und gewähren die vollführten Operationen ein hohes strategisches Interesse, deshalb theilen wir nach der Baseler Zeitung Folgendes mit: „Die sardinische Armee bildete vor Beginn der Feindseligkeiten eine lange staffelförmige Linie von Novara bis zur Trebia hin. Der rechte Flügel dieser Armee bedrohte Parma und war ebenso bereit, südlich vom Po zu agiren, als der linke in die Lombardei einzufallen und Mailand zu nehmen. Am 20. begannen die Operationen. Die vierte piemontesische Division ging bei Buffalora über den Tessin und rückte bis Magenta, nach Einigen sogar bis Rosate vor. Zu ihrem Verwundern fanden die Piemontesen auf dieser Hauptstraße von Turin nach Mailand keinen Feind. Sie hätten ohne Zweifel bis Mailand vorrücken und sich dieser Stadt bemächtigen können. Radetzky hatte auf den Besitz Mailands keinen Werth gelegt, weil dieser Punkt für seinen Operationsplan nur geringe oder keine strategische Wichtigkeit hatte. Man hatte darauf gerechnet, daß Radetzky das piemontesische Heer auf lombardischen Boden hinter der Addalinie oder noch weiter zurück erwarten würde; allein der österreichische Feldmarschall war nicht mehr in jener Lage, wie voriges Jahr, wo er sich hinter eine Flußlinie auf feste Stellungen zurückziehen mußte. Er hatte den Plan gefaßt, selbst die Offensive zu ergreiffen und den Krieg in das feindliche Lager hinüber zu spielen. Mit unbegreiflicher Schnelligkeit vereinigte er die vier Corps, in die seine Armee abgetheilt war; aus allen Städten, selbst aus Parma und Modena, zog er die Garnisonen an sich. Es war ihm völlig gleichgültig, ob eine Ortschaft nach dem Abzug der Besatzung die dreifarbige Fahne aufpflanze oder nicht; war einmal ein Hauptschlag geführt, so ergab sich alles Uebrige von selbst. So vereinigte er bei Pavia eine Macht von 60—70,000 Mann mit 120 Feuerschlünden und überschritt am 20. den Tessin. Hier war es, wo die lombardische Division unter Romarino, die bei Alessandria, Bosco und Voghera stand, über den Po gehen und ihm den Uebergang über den Tessin hätte streitig machen sollen, was eben nicht geschehen ist. Niemand hatte sich aber auch eines solchen Mannövers versehen. Mit einer Raschheit und Energie, welche das Sprichwort von der österreichischen Langsamkeit vollständig zu Schanden machte, drang Radetzky auf dem rechten Ufer des Tessin unaufhaltsam vorwärts, warf die Feinde und besetzte Mortara, den Kreuzpunkt dreier Straßen. Am 21. hatte er zwei siegreiche Gefechte bestanden und das Centrum der feindlichen Armee durchbrochen. Der piemontesische Obergeneral wurde dadurch genöthigt, seine sämmtliche Macht auf seinem linken Flügel bei Novara zu konzentriren. Die vierte Division kehrte eilig über den Tessin zurück, die übrigen Divisionen rückten nach. Nach eintägiger Ruhe begann am 23. der Kampf von Neuem. Radetzky, ohne Rast vordringend, fand den Feind in den Ebenen von Novara, auf jenen klassischen Feldern, wo schon einmal (1513) die Schweizer über ein französisches Heer einen so glänzenden Sieg davon getragen haben. Die Schlacht war entscheidend; die piemontesische Armee, die durch die Bemühungen eines polnischen Generals wieder auf einen ordentlichen Stand gebracht worden war, wurde vollständig geschlagen und zersprengt; Karl Albert legte die Krone nieder.

(Nebst Beilage.)

Unser letzter Bericht schloß damit, daß der Feldmarschall Radetzky von dem Sarden-König kräftige Garantieen wegen Abschluß des Friedens verlangte. Nachdem der sardinische General Cassato sich entfernt hatte und neue Ordonnanz-Offiziere und Estafetten gekommen und gegangen, brach das Hauptquartier, den Feldmarschall Radetzky an der Spitze, gegen Novara auf. Man erreichte das Schlachtfeld. Hell und glänzend von der Sonne bestrahlt, zeigten sich deutlich die schrecklichen Verwüstungen, die namentlich die schweren 16pfündigen Batterieen der Piemontesen angerichtet. Fußdicke Bäume waren wie Halme zerknickt und tiefe Furchen hatten die Granaten in die aufkeimenden Saaten gerissen, Wegsteine und massive Garteneinfassungen lagen zerschmettert umher, jubelnde Lerchen, die rechts und links emporstiegen, schienen den armen Gefallenen, die zerrissen und blutend den ewigen Schlaf schliefen, von einer fröhlichen Auferstehung zu singen. Bald erreichte das österr. Hauptquartier Bicocca, ein Dorf, wo der Kampf am 23. am heftigsten wüthete. Von dort an waren die österr. Truppen längs der Chaussee aufgestellt; von dem Jubelrufe, mit dem der greise Marschall empfangen wurde, kann man sich keinen Begriff machen. An den Straßen standen die Einwohner und schwenkten die Hüte; überhaupt empfingen die Piemontesen die Oesterreicher äußerst freundlich; gern und willig gaben sie, was sie hatten; mit unbedeutenden Ausnahmen hörte man auch nichts von Plünderung, ja die sogenannten deutschen Barbaren gaben gern ihre wenigen Kreuzer für das, was sie empfingen. Nicht so die edlen Italiener! die eigenen Truppen plünderten die Bewohner ihres Landes. In Novara war die ganze Stadt mit weißen Fahnen geziert und von allen Balkonen winkten die Frauen und Mädchen den Oesterreichern freundlich entgegen; der Feldmarschall begab sich nebst dem Hauptquartier durch die Stadt gen Vignale, einem kleinen Ort, wo die höchstmerkwürdige Zusammenkunft mit dem König Karl Albert stattfinden sollte. An seiner Statt kam aber der Herzog von Savoyen, der nunmehrige König. Bis Vignale standen die österr. Truppen auf der Straße; die Bataillone waren gelichtet, manche Regimenter klein zusammengedrängt; doch die Uebriggebliebenen gesund und wohlgemuth. Ueberall ertönten Vivats! Selbst die Verwundeten, wo sie den alten Feldmarschall erblickten, ließen ein schwaches Vivat, ein dumpfes Eljen ertönen, oder sendeten dem Mann mit den weißen Haaren den Gruß mit einem Blick, der sagte: nicht wahr, du bist zufrieden? Bald erreichte das Hauptquartier Vignale, und nachdem der Feldmarschall, umgeben von seinem zahlreichen und glänzenden Gefolge, in der Mitte des Ortes eine Zeitlang gewartet, kam der König von Sardinien im vollen Gallopp mit seinem Gefolge angesprengt. Derselbe hat weder etwas Imponirendes, oder nur etwas Würdiges in seinem Aeußeren, er ist klein, rollt seine Augen auf eine sonderbare Art umher, und trägt einen ungeheuern hellblonden Schnurr- und Knebelbart. Sein Anzug war ganz phantastisch: er hatte eine Art reichverschnürten polnischen Rock an, einen eben solchen Dollmann, wie ihn die Husaren führen, und auf dem Kopfe, stark aufs rechte Ohr gesetzt, eine Feldmütze mit rother Einfassung; in seinem Gefolge waren, unter andern eben so phantastisch aufgeputzte unbekannte Größen, die beiden Generale la Marmora, wovon der eine der Chef und Errichter des Korps der Bersaglieri (Scharfschützen, die besten piemontesischen Truppen) — er erhielt bei Goito im vorigen Feldzug einen Schuß durch die Backen — und der andere derjenige ist, der sich beständig ein Vergnügen daraus macht, alles nur erdenkliche Böse und Unwürdige über die österreichische Armee zu schreiben. Der König küßte den Feldmarschall, das Gefolge grüßte auch, mit welchen Gefühlen kann man sich denken; alsdann ritten der König, der Feldmarschall und Feldmarschall-Lieutenant Heß in den Hof eines nahe liegenden Hauses, wo nach viertägigem Feldzug über den Frieden unterhandelt wurde. Es war ein großer historischer Moment; die drei Männer standen in der Mitte des Hofes beisammen, und in einem weiten Kreise um sie herum Sereschaner in ihren rothen reichverzierten Kostümen. Ein junger Graf S. von Kaiser-Husaren, der dem König entgegengeschickt worden um ihm anzuzeigen, daß ihn der Feldmarschall erwarte, erzählte, Se. Majestät sei im vollen Gallopp aus einem Bauernhofe ihm entgegengesprengt und habe unter anderem gesagt: „Nun in Mortara habt ihr mir sechs Pferde genommen, wie ich in meinem Leben keine mehr bekomme, es ist ein schwarzbrauner darunter, warnen Sie den, der ihn bekommt, er überschlägt sich gern.“ Eines dieser Pferde nun, ein prachtvoller Rappe, ritt der Stallmeister des Feldmarschalls im Gefolge, und als ihn der König bemerkte, gab der alte Herr ihn Sr. Majestät mit der größten Liebenswürdigkeit zurück. Die Unterhandlungen dauerten fast vier Stunden. Nach Vollendung derselben begab sich das österr. Hauptquartier nach der Stadt Novara zurück.

Der Waffenstillestand ist am 26. März früh ratifizirt worden.

Bereits sind drei Bataillone Infanterie, unter denen die steirischen Freiwilligen, von ihrem Siegeszug nach Novara zurück in Mailand eingerückt. Die Einwohner sind hierüber nicht wenig erstaunt. Am 29. wird der Marschall selbst mit seinem Hauptquartier in Mailand sein. Der General der Kavallerie d'Aspre bleibt mit 35,000 Mann als Okkupationsarmee im piemontesischen zurück. So ist der in den Annalen der Geschichte unerhörte Feldzug nach 8 Tagen beendigt.

König Karl Albert ist am 27. März zu Genf eingetroffen und begiebt sich nach Spanien. — General Romarino ist gefänglich nach Turin gebracht u. vor ein Kriegsgericht gestellt.

Neueste Nachrichten.

Zu Turin haben die Kammern am 27. März beschlossen, die Minister für Hochverräther zu erklären, wenn der Waffenstillestand also in Vollzug gesetzt wird, wie er abgeschlossen worden. Die Flotte soll weder von Venedig abgerufen werden, noch sollen österreichische Truppen Alessandria besetzen. Den sardinischen Truppen soll der König befehlen, sich bei Alessandria aufzustellen. Eine Deputation der Kammern hat dem Könige diesen Beschluß überbracht.

1334. Hirschberg, 3. April. Der hiesige konstituzionelle Verein hat heute an Se. Majestät den König nachstehende Adresse gerichtet:

Majestät!

Die Vertreter des deutschen Volkes haben beschlossen Allerhöchst Ihnen die Würde eines deutschen Reichsoberhauptes anzubieten, und vielleicht in diesem Augenblikke schon ist die Deputazion der National-Versammlung im Begriff Ew. Majestät diesen Beschluss vorzutragen. Wir verkennen keineswegs die Besorgnisse, welche an die Annahme der deutschen Kaiserkrone sich knüpfen. Die Bedingungen, unter welchen das Anerbieten geschieht, die separatistische Stellung einzelner Staaten Deutschlands, die schwebenden und möglicherweise noch wachsenden Verwikkelungen mit dem Auslande könnten wol einen Geist, der weniger hell sieht, und ein Herz, das minder warm fühlt für die grosse Idee deutscher Einheit und Freiheit schwanken lassen zwischen Ja und Nein.

Aber wie sollte das Ziel erreicht werden, für welches die Besten des Volkes Jahre lang gelitten und gekämpft, für welches das deutsche Volk die glühendste Sehnsucht gezeigt, und die schwersten Opfer gebracht hat, das Ziel, welches Ew. Majestät Allerhöchstselbst mit der edelsten Begeisterung längst angestrebt, und als ein leuchtendes Vorbild darin vorangegangen sind, wenn Sie dem Rufe des Vaterlandes, der gewiss auch zugleich ein Wink von oben ist, Sich entziehen wollten. Wir hegen das Vertrauen, dass es der Weisheit Ew. Majestät gelingen werde, zwischen Bedingungen, welche die Annahme bedenklich machen, und der Ablehnung den Ausweg aufzufinden, welchem der Jubel des deutschen Volkes nicht entgehen wird.

Wenn wir in vorstehenden ehrfurchtsvollen Worten unsere Ansichten und Wünsche für die Verwirklichung des Frankfurter Beschlusses an den Stufen des Thrones niederlegen, so geschieht es lediglich aus dem Grunde, weil auch wir unsern Beitrag liefern wollten, damit der König die Stimmung seiner getreuen Unterthanen erfahre.

Mit Ehrfurcht verharren wir

Ew. Majestät

treu gehorsamste Unterthanen.

Der konstituzionelle Verein für Hirschberg und Umgegend.
(268 Mitglieder.)

Hirschberg am 3. April 1849.

Eine Zakken-Frage.

Der Bober ergießt sich bei Hirschberg, und zwar am Fuße des Hausberges, in den Zakken. In den geographischen Handbüchern läßt man aber den Zakken in den Bober sich ergießen, und zur Behebung dieses Schnitzers trage ich, im Interesse des Zeitgeistes, der alles nicht Stichhaltige beseitigen wird, darauf an, das natürliche, also das geheiligte, Recht des Zakkens respektiren zu wollen. Hat Jemand etwas dagegen einzuwenden? — F.......r.

1395. **Erinnerung**
an den schmerzlichen Verlust unser einzigen Jungfer Tochter
Ottilie.
Sie starb den 9. April 1848; alt 23 Jahre 5 Mon. 27 Tage.

Wir denken Dein, und weinen heiße Thränen,
Denn Dein Verlust beugt uns zur Erde tief;
Das Herz fühlt jeden Morgen neues Sehnen
Seitdem Dein freundlich Auge sanft entschlief. —
Ob treulich wir uns auch die Hände reichen,
So will der Kummer nicht vom Herzen weichen.
Wenn auch der Freund uns seine Liebe schenket
Und Antheil nimmt an unserm Lebensloos,
Wenn unsern Schmerz er theilt, und Deiner denket,
So bleibt für uns er dennoch schwer und groß; —
Denn unser Glück ersetzt die Welt ja nimmer,
Mit Dir schwand es dahin, und sank in Trümmer! —
Wir denken Dein, wenn sich das Jahr nun endet,
Seitdem Du nicht mehr tröstend bei uns bist,
Wo Du im harten Kampfe schön vollendet
Und nun der Tugend Lohn Dein Erbtheil ist;
Denn wenn wir Deine Liebe recht erwägen,
So ist sie Dir, und bleibt auch uns ein Segen. —
Noch bannt die Erde uns in ihre Räume,
Noch hält sie uns des Himmels Vorhof zu;
Vorüber sind des Lebens schönste Träume,
Auch wir, wir sehnen uns nach Himmelsruh;
Um wiederum mit Dir vereint zu leben,
Mög' Gottes Hand uns auch zu Dir erheben. —

Hohenliebenthal im April 1849.

G. Käse, gewesener Gerichtsschreiber,
Friederike Dorothee Käse, geb. Kluge,
als trauernde Eltern.

1335. **Wehmüthige Erinnerung**
am Jahrestage des Todes
unsers
unvergeßlichen Gatten, Vaters, Groß- u. Schwiegervaters,
des weiland
Johann Benjamin Gebauer,
vormaligen Freigutsbesitzer in Herischdorf.
Gestorben den 8. April 1848.

Wir denken Dein mit tiefbewegten Herzen,
Du Heißgeliebter, ehrend Deine Treu.
Wir denken Dein und Deiner langen Schmerzen,
Davon der Tod allein Dich machte frei.
Du hast das Dir verheiß'ne Ziel errungen,
Und Deine bangen Seufzer sind verklungen;
Du hast nach Kräften Gutes hier gethan,
Drum bebtest Du nicht vor des Todes Bahn.

Du schiedest sanft. Dein Gott hat Dich gerufen,
Du folgtest seinem Ruf mit Kindessinn;
Er führte Dich auf fünf und sechzig Lebensstufen,
Und seine Führung war Dir stets Gewinn.
Durch manche Prüfung hat er Dich geleitet,
Doch auch der Freuden viele Dir bereitet,
Und seine Gnade pries voll Dank Dein Herz,
Als liebend er geendet Deinen Schmerz.

Dein Name wird im Segen bei uns leben,
Die Du mit warmem Herzen treu geliebt.
Wir kannten Deinen Sinn, Dein rastlos Streben,
Womit Du fromme Pflicht an uns geübt;
Drum hoffen wir, der mächt'ge Herr der Welten
Wird jenseits Deine Treue Dir vergelten,
Wo fromme Seelen ihren Lohn empfahn,
Wenn selig sie der Sel'gen Kreise nahn.

Ruh' sanft! Des Frühlings laue Lüfte wehen,
Geliebter Du, hier um Dein stilles Grab;
Bald wird im frischen Grün es prangend stehen;
Das ruft dem Herzen hohen Trost herab;
Ein ew'ger Frühling hat Dich dort umfangen,
Zu höh'rem Leben bist Du eingegangen,
Und wenn auch wir dereinst zum Grabe gehn,
Hofft unser Geist ein frohes Wiedersehn! —

Herischdorf, Hirschberg und Krummhübel.

Joh. Beate Gebauer, geb. Latzke, als Wittwe.
Christiane Söllner, geb. Gebauer,
Juliane Exner, geb. Gebauer,
Wilhelmine Feist, geb. Gebauer,
Rosina Gebauer,
} als Kinder.
Christian Söllner,
Christian Gottlob Exner,
Karl Feist,
} als Schwiegersöhne.

1347. **Ottilie Käse**
an ihre Eltern.

O weinet nicht, wie auch der Schmerz noch wüthe —
Ich schaue jetzt in Gottes Angesicht;
Wie finster ist's auf weltlichem Gebiete,
Doch hier ist's hell, hier glänzt ein ewig Licht.
Was sollte länger ich noch wallen,
Ein Veilchen unter Dornen hin —
Mir ist der Loose herrlichstes gefallen,
Da ich ein Glied der Engelskette bin.
Was sollt' ich länger noch auf Erden,
Wo Zwietracht unter Menschen wohnt ....
Was konnte Besseres zu Theil mir werden?
Gott weiß es wohl, wie er die Seinen lohnt.

1377. **Wehmüthige Erinnerung**
bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages
meines innigst geliebten Bruders
Gottlob Benjamin Gebauer,
gewesener Bauergutsbesitzer in Herischdorf,
gestorben den 8. April 1848, im Alter von 64 Jahlen.

Nach Gottes Rathschluß schläfst Du schon hienieden,
Wenn gleich zu meinem großen Schmerz,
Seit einem Jahr den Todesschlaf in Frieden;
Noch weint um Dich das Schwesterherz.
Dein Geist weilt jetzt in höhern Regionen,
An Gottes Thron, in höhern Welten;
Für Lieb' und Treue wird Dich der belohnen,
Der nur Alles kann vergelten.

Schlummre sanft! Es war dieß ja Gottes Wille;
Sende Trost mir zu aus jener Höh'.
Der Friede Gottes schweb' um Deine Hülle,
Liebster Bruder, bis ich Dich einst wiederseh'.

Straupitz, den 8. April 1849.

Die trauernde Schwester, Rosina verehel. Hinke.

1383. **Nachruf**
an
Ernst Siebenhar aus Waltersdorf,
gewesener Musketier von der 4ten Komp. 5ten Reserve-Bat.
Er starb an der Cholera im Garnison-Lazareth zu Posen,
im Alter von 23 Jahren 4 Monaten 13 Tagen.

Ruhe sanft obschon im fernen Lande,
Ueberall sind wir in Gottes Hand.
Uns vereinigen der Liebe Bande
Wiederum in jenem Vaterland.
Wenn in Deinen schönsten Frühlingstagen
Vater, Mutter und die Geschwister klagen,
Weist der Glaube uns nach jenen Höh'n,
Wo wir freudig einst uns wiederseh'n.

Gewidmet von Karl Siebenhar in Wiesenthal,
als trauernder Bruder.

Todesfall-Anzeige.

1364. Am 2. April a. c., früh 2 Uhr, führte der Engel des Todes an seiner Hand einen schwer geprüften Dulder, den pensionirten Rechnungs-Rath Herrn Johann August Löschmann, in das Land ein, wo es keinen Schmerz mehr giebt. Der Entschlafene erreichte ein Alter von 69 Jahren und 18 Tagen. Um stille Theilnahme bitten:

die tiefbetrübte Wittwe
Florentine Löschmann, geb. Menzel,
nebst sämmtlichen Hinterbliebenen.

Warmbrunn, den 2. April 1849.

Kirchliche Nachrichten.
Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 8. bis 14. April 1849).

Osterfest.
Am ersten Feiertage:
Hauptpredigt Herr Diakonus Trepte.
Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.
Am zweiten Feiertage:
Hauptpredigt Herr Archidiakonus Dr. Peiper.
Nachmittagspredigt Herr Diakonus Hesse.
Wochen-Communion: Herr Pastor prim. Henckel.

Geboren.

Hirschberg. Den 3. März. Frau Kaufm. Spehr, geb. Linke, e. T., Clara Hedwig.

Kunnersdorf. Den 18. März. Frau Haus- u. Ackerbesitzer Weichenhain, e. T., Christiane Ernestine.

Schwarzbach. Den 15. März. Frau Inw. Kriegel, e. S., Carl August Herrmann. — Den 20. Frau Inw. Legner, e. S., Johann Friedrich.

Schildau. Den 30. März. Frau Häusler Siegert, e. S., Carl Emanuel.

*

Schmiedeberg. Den 18. März. Frau Seilermstr. Böhmer, Zwillingstöchter. — Den 23. Frau Kutscher Thielsch, e. T. — Den 24. Frau Schneidermstr. Witt, e. T. — Den 25. Frau Färbergeſ. Vogt, e. T. — Den 30. Frau Schäfer Hosemann, e. T. — Den 31. Frau Weber Vogt, e. T. — Den 1. April. Frau Fabrikweber Otto, e. T.

Landeshut. Den 24. März. Frau Stellenbeſ. Mende in Leppersdorf, e. S. — Den 25. Frau Schneidermstr. Sander, e. T. — Den 30. Frau Glasermstr. Kühnel, e. T.

Gestorben

Hirschberg. Den 31. März. Der Kaufmann Herr Carl Franz Lorenz, 74 J. 2 M. 16 T. — Den 2. April. Frau Rosina Elisabeth geb. Scholz, hinterl. Wittwe des verstorb. Riemermstr. Hanke, 69 J. 5 M. 25 T. — Den 3. Marie Rosine geb. Rohrseitz, Ehefrau des Schneidermstr. Flade, 58 J. 3 M. 20 T.

Grunau. Den 3. April. Christian Melchior Weinmann, Gartenbeſ., 55 J. 8 M. 9 T.

Kunnersdorf. Den 30. März. Friedrich August Ernst, Sohn des Häusler Weinrich, 7 M.

Schwarzbach. Den 31. März. Christian Gottlieb Thäsler, Häusler, 52 J. 8 T.

Gotschdorf. Den 2. April. Gottlieb Bihn, Häusler, 61 J. 1 M. 28 T.

Schmiedeberg. Den 15. März. Ernst Julius August Weise, Horndrechslermeister, 44 J. 7 M. 23 T. — Den 21. Johanne Beate geb. Hoffmann, Wittwe des weil. Häusler u. Weber Ludwig in Hohenwiese, 71 J. 5 M. 4 T. — Den 22. Johann Gottlieb Herrmann Rudolph, Häusler u. Weber das., 72 J. 7 M. 10 T. — Den 23. Ernestine Pauline geb. Rudolph, Ehefrau des Fabrikweber Seidel, 31 J. 9 M. 6 T. — Den 28. Johanne Juliane geb. Göttlich, Wittwe des weil. Schuhmachermstr. Geest, 68 J. 4 M. — Carl Friedrich Schüller, Lohnfuhrmann, 43 J. 5 M 3 T.

Landeshut. Den 24. März. Robert Gustav Oswald, Sohn des Schuhmachermstr. Arzt, 7 M. 17 T. — Den 25. Ernst Heinrich u. Carl Friedrich, Zwillingssöhne des Häusler August zu Krausendorf, 10 T. — Den 28 Heinrich Julius Robert, Sohn des Tagearb. Wolff in Nieder-Zieder, 4 M. 16 T. — Den 29. Pauline Julie Auguste, Tochter des Drechsler Zucker jun., 8 M. 22 T.

Hohe Alter.

Straupitz. Den 29. März. Die Häuslerwittwe Johanne Mariane Dittmann, geb. Brinner, 80 J. 2 T.

1337. **Päd. Wächter.** Die Königl. Postanstalten haben das 1. Vierteljahr des päd. Wächters mit Nr. 8 geschlossen. Die geehrten Abonnenten werden im 2. Qu. Nr. 9—26 erhalten, sie wollen jedoch ihre Bestellungen bald erneuern. Neue Interessenten haben das 1. und 2. Qu. zu bestellen. Wer ein vollständiges Exemplar will, thue dies bald, da von Nr. 14 an nicht über den Bedarf gedruckt wird. Auf den Buchhandel hat dies keinen Einfluß. Nr. 9 ist ausgegeben.

Wander.

1351. Am 7. April erscheint in meinem Verlage Nr. 1 der

Schlesischen Zeitschrift für evangelische Kirchengemeinschaft,

herausgegeben vom Prof. Dr. Räbiger, in Verbindung mit Diakonus Schmeidler und den Pastoren Gerhard und Handel.

Wöchentlich erscheint ein halber Bogen in 4to und ist der Preis für April — Dezember 1 Thaler.

Alle Buchhandlungen, in Hirschberg A. Waldow, und Preuß. Postämter nehmen Bestellungen darauf an, ohne Erhöhung des Preises.

Breslau, April 1849. Carl Schmeidler.

1368. Sonntag den 8. April, als zum ersten Osterfeiertage, Concert in der Gallerie zu Warmbrunn.

Elger, Musik-Dir.

1399. **Theater in Hirschberg.**

Sonntag, den 8. April: „die Schlangen-Insel", Schauspiel in 2 Akten; zum Schluß: Phantamagorie. Montag, den 9ten: „der Platzregen", Lustspiel in 3 Akten, nebst Ballet. Dienstag, den 10ten: „Doktor Faust", in 4 Abtheilungen.

Vorstellung auf dem Markte.

Montag, den 9ten, halb 4 Uhr Nachmittags, **große Vorstellung im Seiltanzen.**

Zum Schluß: „die große Assension."

Schwiegerling.

1371. Einladung.

Da laut Bericht des Vorstandes der Feuer-Societät für den Hirschberger Land-Kreis der Herr Ortsrichter von Warmbrunn bei keiner Einladung zu den anberaumten Conferenzen Folge geleistet, und in Folge dessen die Gemeinde Warmbrunn hintenan gesetzt worden ist, so wird es dringend nothwendig, aus unserer Mitte einen andern Deputirten zu wählen, und laden daher zu dieser Wahl alle Betheiligten auf Dienstag den 10. April c., Vormittags um 9 Uhr, in den Gasthof zum schwarzen Roß ein.

Mehrere Hausbesitzer Warmbrunns.

1398. **Konstituzioneller Verein für Hirschberg und Umgegend.**

Montag, den 9. April, fällt die Sitzung wegen des Feiertages aus. Strauss, z. 3 Ordner.

1340. **Spar-Verein.**

Nach den bis zum 1. April c. erfolgten Beitritts-Erklärungen ist auch für **1849** eine Spar-Gesellschaft begründet, und von dem heut versammelten Vorstande die erste Einzahlung auf künftigen Sonnabend, den 7ten d., festgesetzt worden. Hirschberg, den 3. April 1849.

1375. Den Feuerwachtdienst haben vom 8. bis 14. April die 1ste Compagnie (Langgassen-Bezirk) und
= 5te dto (Mühlgraben-Bezirk).

Hirschberg, den 4. April 1849.

Das Commando der Bürgerwehr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1373. Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1sten d. Mts. ab ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für 1 Silbergroschen geben:

Brodt: die Bäcker: Körnig 2 Pfd. 3 Loth; Kuppke 2 Pfd.; Kleiner 1 Pfd. 26 Loth; Wandel 1 Pfd. 24 Loth; Brückner, Jänisch 1 Pfd. 22 Loth; Kleber, Richter 1 Pfd. 20 Loth; Friebe, Müller 1 Pfd. 17 Loth.

Semmel: die Bäcker: Jänisch, 20 Loth; Brückner, Kleber, Pudmenzky 19 Loth; die übrigen Bäcker: 18 Loth.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf.

Hirschberg, den 3. April 1849.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

1027. **Freiwilliger Verkauf.**

Das zum Nachlasse des Fleischers Ernst Gottlieb Hoberg gehörige, sub Nr. 25 zu Ober-Brockendorf gelegene Kretschamgrundstück, gerichtlich auf 4700 Rthlr. abgeschätzt, soll

den 14. Mai, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in Ober-Brockendorf erbtheilungshalber verkauft werden.

Tare, Kaufsbedingungen und Hypothekenschein sind in der Registratur des unterzeichneten Gerichts einzusehen.

Hainau, den 11. März 1849.

Das Gerichts-Amt Ober-Brockendorf.
gez. Treutler.

Auctionen.

1370. Montag den 16. April c., Vormittag von 8½ Uhr an, werde ich im gerichtl. Auktions-Gelasse einen blauen und einen schwarzen Frack, (beide fast neu) Möbels, als: 2 Sopha, 2 Komoden, 1 Schreibsekretair, 18 Polsterstühle, mehrere Tische, eine Stutzuhr und circa 70 bis 80 Flaschen Rum gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 5. April 1849.

Steckel, Auktions-Commissarius.

1350. Die im Boten aus dem Riesengebirge angezeigte Auktion wird nicht wie angezeigt den 2. April, sondern den 13ten in Landeshut zum Schwan bei Herrn Lachmann abgehalten werden, von Morgens 9 Uhr an

1. eine große Quantität eichne Ungarsche Weinfässer, von 1 bis 12 Eimer, zum Gebrauch zu Brandwein;
2. mehrere Sorten Brandwein, 9 bis 10 Jahr alt;
3. 52 Stück 4zöllige fichtene Pfosten (ausgetrocknet) zu einem Tenne geeignet;
4. ein rothstriemiger Zugochse, 4 Jahr alt;
5. 140 Centner Wiesen- und Brachheu;
6. verschiedene Acker- und Wirthschafts-Geräthschaften, worunter 2 Pflüge (Holländer), 2 Paar Schaufeleggen, andere Eggen-Hacken, 3 Schlitten, 2 Wirthschaftswagen, 1 Kalkwagen, alles im brauchbaren Zustande;
7. vollständige Bienenstöcke;
8. eine Mangel, nebst verschiedenem Mobiliar und anderen häuslichen Gegenständen;
9. Kühltonne, 2 Maitschbottige mit Eisengebinde.

1346. **Bekanntmachung.**

Sonntag den 15. April, Nachmittags 2 Uhr, sollen aus dem Kretschmer Schälschen Nachlasse 8 Pferde, im Alter von 8 bis 12 Jahren, 4 breitspurige Fracht- und andere Wagen, einige Holzschlitten, Wagenwinden, Achsen, Räder, Pferdegeschirr 2c., Kleidungsstücke und über 1000 Scheffel Getreide-Vorräthe, namentlich Korn, gegen baare Bezahlung im hiesigen Gerichtskretscham öffentlich verauktionirt werden, wozu Käufer einladet

das Orts-Gericht.

Nieder-Leppersdorf, den 31. März 1849.

1130. **Brauerei-Verpachtung.**

Die ¼ Meile von der Kreisstadt Lauban gelegene, gut eingerichtete Brauerei des Dominii Holzkirch, mit dem Gesellschafts-Lokale, soll von Johanni d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Kautionsfähige Pächter können sich dieserhalb täglich bei dem Unterzeichneten melden und die Pachtbedingungen in Augenschein nehmen.

Holzkirch, den 17. März 1849.

Der Wirthschaftsbeamte Seidel.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1354. Der neue Cursus des Englischen und Französischen beginnt am 16. dieses Monats.
d 3. April. **Dr. Wilhelm Freund.**

Spezereigeschäfts-Verpachtung.

1255. In einem großen Gebirgsorte ist sofort ein Spezerei- und Tabaks-Geschäft zu verpachten. Wo? ist in der Exp. des Boten zu erfahren.

1327. **Bekanntmachung.**

Der jetzt so auffallend vermehrte lästige Zudrang von fremden Bettlern am hiesigen Orte, veranlaßt den Ortsvorstand zu dem Beschlusse: daß von jetzt ab jeder fremde Bettler hier aufgegriffen, und das erstemal kostenfrei, im wiederholten Falle aber mit Transport-Kosten-Liquidation an seinen Angehörigkeitsort geschickt werden wird; und fügen den Wunsch bei, daß auch andere löbliche Ortsvorstände ein gleiches Verfahren einführen, und dadurch dem oft muthwilligen Betteln Einhalt thun mögen.

Hermsdorf unt. Kyn., den 2. April 1849.

Die Orts-Gerichte.

1369. **Begräbniß-Unterstützungs-Sache.**

Um mehrfachen Anfragen zu genügen, zeigt die Verwaltung der Allgemeinen Begräbniß-Unterstützungs-Kasse Hirschbergs folgendes an:

Da laut Statuten die Zahl der Mitglieder 700 sein kann, diese Zahl aber noch nicht voll ist, so können sich geeignete Personen noch melden.

Zur Annahme ist erforderlich: Unbescholtenheit, Gesundheit und ein Alter nicht über 50 Jahr.

Als Eintrittsgeld bis zum Alter von 45 Jahren ist incl. Quittungs-Buches zu zahlen 12 Sgr. 6 Pf.; an monatlichen Beiträgen für Mann und Frau zusammen 2 Sgr. Die Kasse zahlt bei dem Todesfalle eines ihrer Mitglieder, nach erfolgter Anmeldung, sofort und ohne jeden Abzug als Begräbniß-Unterstützung 14 Rthlr. Hauptpflicht der Mitglieder ist besonders die pünktliche Einzahlung der monatlichen Beiträge. Hirschberg, den 2. April 1849.

Die Verwaltung.

1396. **Die Liqueur-, Rum-, Sprit- und Obstwein-Fabrik des**

J. Kassel in Hirschberg

befindet sich jetzt Priestergasse No. 192, neben der Ressource.

1352. **Dank unsern Feinden!**

Gestern Abend, zwischen 7 und 8 Uhr, ist uns von ruchloser Hand unser, bis dahin noch im Garten gestandener, fast noch neuer Chaisen-Wagen mit einem Messer inwendig total zerschnitten, äusserlich stark beschädigt und überhaupt arg zugerichtet worden! — ! —

Lähn, am 4. April 1849.

Grossmann & Schwoy.

1138. **Herr C. Leopold in Freistadt in Schlesien ist also Musik=Director ohne Patent!** —

1372. Wegen Nichtzahlung zur Kasse sind die Inhaber der Quittungs=Bücher folgender Nummern: 179. 562. 645. 701. 487. 747., als Mitglieder der allgemeinen Begräbniß=Unterstützungs=Kasse, gestrichen. Die Verwaltung.
Hirschberg, den 2. April 1849.

1339. **Warnung.**
Da mein Sohn der Schneidergesell Julius Cordt bereits majoren ist, und nicht mehr unter meiner väterlichen Gewalt steht, so erkläre ich hiermit, daß ich weder für ihn etwas an Gelde bezahle, oder sonst Verbindlichkeiten für ihn erfülle.
Schmiedeberg, den 5. April 1849.
Johann Cordt, Schneidermeister.

1397. Ich habe zu dem hiesigen Handelsmann August Kühn, ohne Veranlassung, in Gegenwart mehrerer Personen geäußert:
„Weit weg von mir, Sie sind ein schlechter Kerl; wird's bei Ihnen nicht bald wieder brennen?"
Es ist dies blos aus Uebereilung geschehen, und bitte ich hiermit den ꝛc. Kühn öffentlich um Verzeihung, da ich ihn für einen rechtlichen Mann halte.
Schömberg, den 6. März 1849.
Johann Werner, Rothgerber.

1385. Meine unbedachten Auslassungen über den Schmied Höhndel zu Rohrlach nehme ich als grundlos zurück, und warne vor jeder Weiterverbreitung.
Kupferberg, den 1. April 1849. F. M.

1362. **Ehrenerklärung.**
Dem Wilhelm Fest, den ich wegen Hundefleisch beleidigt habe, leiste ich öffentlich Abbitte.
Nieder=Wernersdorf. Karl Alt, Schneidermeister.

Verkaufs=Anzeigen.

1366. Wegen Auswanderung bin ich gesonnen unter drei Wochen meine hierselbst besitzende Wirthschaft, wobei 56 Schfl. Preuß. Maaß Aussaat, meist 1ster Klasse, enthalten, 5 Schfl. Wiese und 5 Schfl. Wald gehören, zinsen= und laudemienfrei, aus freier Hand zu verkaufen. Das Wohnhaus ist vor drei Jahren neu erbaut. Der Kaufpreis des ganzen Inventarii ist 3000 Rthlr., wovon 1700 Rthlr. zu 4 Prozent, ohne gekündigt zu werden, stehen bleiben.
Pombsen, den 30. April 1849.
Anton Teuber, Stellbesitzer.

1341. **Verkaufs=Anzeige.**
In einer belebten Kreisstadt, am Ringe, ist ein 4 Stock hohes, ganz massives Haus, mit 29 heizbaren Stuben nebst Alkoven, 3 Kellern, 3 Gewölben und einem Verkaufsgewölbe, Brennerei, Bäckerei und einer sehr rentablen Gastwirthschaft, unter sehr annehmbaren Bedingungen, sofort zu verkaufen.
Desgleichen eine Gastwirthschaft resp. Kretscham, auf dem Lande, mit 12 Morgen Acker, an einer belebten Straße.
Mehrere Rittergüter, Freigüter, Bauergüter, Wasser= und Windmühlen, Gasthöfe, Häuser, in der Stadt und auf dem Lande, sind mir zum Verkauf übergeben worden.
Näheres darüber sagt
der Commissionair Berger zu Freiburg.

1379. **Gasthofverkauf.**
Der Besitzer eines lebhaften, gut frequentirten Gasthofes in einer Gebirgsstadt, beabsichtigt wegen zunehmender Jahre und aus Kränklichkeitsrücksichten, denselben aus freier Hand zu verkaufen. — Reelle zahlungsfähige Kauflustige erfahren auf gefällige portofreie Anfrage das Nähere in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

1361. **Kretscham = Verkauf.**
Da mein guter Vater mit Tode abgegangen ist, so sind wir Erben gesonnen, den in der Kolonie Neudörfel zu Alt=Reichenau befindlichen Kretscham nebst Brennerei, in gutem Zustande, mit 24 Schfl. Preuß. Maaß Acker, zwei Obst= und Grasegärten, einer Wiese, zu verkaufen und zu Johanni zu beziehen. Der Acker ist völlig besät und in gutem Düngungszustande. Käufer wollen sich daher bei mir melden und die Bedingungen einsehen.
Alt=Reichenau, den 30. März 1849.
Peter Scholz,
Erbbrauer=Meister und Gerichtskretschambesitzer.

1390. Mein Haus, sub Nr. 779, nahe der Zuckersiederei gelegen, nebst Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei
dem Schuhmacher G. Schnieber.

1296. Ich bin von meinem Manne, dem Lithographen Sachse, beauftragt, seine sämmtlichen Geräthschaften nebst Verlag zu verkaufen, was ich den darauf Reflektirenden hiermit ergebenst anzeige.
Hirschberg den 2. April 1849.
Emilie Sachse geb. Gottwald.

1287. **Veredelte Obstbäume,**
Aepfel= und Birnbäumchen, von den edelsten, alljährlich tragenden und in unsere Gegend passenden Sorten:
Halberwachsene, das Schock à 4, 5 u. 6 rtl., das Stück 2, 2⅓ u. 3 sgr.; Hochstämmige, das Schock 10 rtl., das Stück 5 sgr. biete ich zum Verkauf an; und empfehle ich besonders die Halberwachsenen, wegen ihres leichten und sicheren Fortkommens, und ihrer Billigkeit, die sich nicht wiederholen dürfte, den Landbewohnern der Umgegend.
C. S. Häusler vor dem Burgthore.

1360. Ein in ganz gutem Zustande befindliches Billard nebst allem Zubehör ist bald billig zu verkaufen. Von wem? sagt der Buchbinder E. Rudolph in Landeshut.

1380. Von Dienstag, den 10. April an, ist frisch gebrannter Bau= und Acker=Kalk in der Kalkbrennerei auf der Kapelle zu haben.
Der Pächter Legner.

1358. 30 Ctnr. gutes Heu verkauft
der Gastwirth Tietze in Hermsdorf u. K.

1345. Eine Auswahl blühbarer Rosenbäume, mit schöner Krone, 6 bis 8 Fuß hoch, sind zu verkaufen bei
Gebrüder Matzke, Gärtner in Schmiedeberg.

1389. **Garten=Freunden**
kann, bei Bedarf, eine Partie schönen Buchsbaum ablassen Franke in Steinseiffen.

1309. Einem geehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß von heute ab in meiner Ziegelei das Tausend ganz scharfe Mauerziegeln 7 rtl., mittlere 6 rtl. 25 sgr., linde 6 rtl. 20 sgr.; Dachziegeln 8 rtl. incl. Zählgeld, abgelassen werden; alle sonstigen Artikel, wie Platten u. s. w. bleiben im alten Preise. Werner, Maurermeister.
Hirschberg, den 1. April 1849.

1374. **Bekanntmachung.**
Vom 10. d. M. an ist beim herrschaftlichen Kalk=Ofen zu Schoosdorf täglich frisch gebrannter Bau= und Acker=Kalk zu haben.

1333. Elbinger Neunaugen, geräucherten und marinirten Lachs, Hamburger Speck-Bücklinge, Schweizer Käse, Brabanter Sardellen, marinirte Heeringe und Braunschweiger Wurst empfiehlt J. G. Hornig.

1315. **Anzeige für Blumenfreunde.**
In dem Pfarrhause zu Kaiserswaldau, bei Hermsdorf unt. Kyn., stehen zum Verkauf mehrere Orangenbäume von verschiedener Größe, so wie viele andere exotische Gewächse, darunter z. B. 5 Stück reich blühende Camelien, 5 Stück blühbare volle Oleander, 14 Stück blühbare Alpenrosen, eine Menge große und kleinere Cactus von verschiednen Arten, Myrthen, Pelargonien, Hortensien, verschiedne Rosen, einige Wachsblumen, eine hohe Volkmannia u. s. w.
Auch sind in etlichen Wochen ein paar Hundert Georginen-Knollen von schönen Sorten abzulassen.

1282. Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Niederlage der anerkannt besten Dresdner Preßhefen, aus der Fabrik des Herrn Hufland, übernommen habe, welche vom 1. April ab zu haben sind bei R. Weiß,
Bäckermeister in Liegnitz, Goldbergerstraße.

1236. Rothen und weißen Klee-Saamen, von Erndte 48, so wie auch Sommerkorn, offerirt zur Saat
B. Sachs in Jauer;
Goldberger Vorstadt, im rothen Hause.

1235. Achtzehn Scheffel frischer Fichten-Saamen, mit Flügeln, sind zu verkaufen. Näheres beim
Schneidermeister Schubert in Jauer.

1365. **Anzeige.**
Neueste und neuere Pracht-Georginen, unter Namen, Höhe und Farbenzeichnung, empfiehlt Unterzeichneter Blumenfreunden zu dem billigen, jedoch festen Preise, das Stück 2½ sgr.; bei Abnahme eines Dutzends 25 sgr. — Neueste großblumige Fuchsien in 20 Sorten, à Stück 3 sgr.; alle 20 Sorten 1 rtlr. 25 sgr. — Primeln (Primula veris) in sehr verschiedener Farbenzeichnung, das Schock 7½ sgr. — Rosenbäumchen von 3 bis 6 Fuß Höhe zu 10 bis 20 sgr. — Alle meine verehrten Gönner, welche im vorigen Jahre Georginen von mir entnommen haben, bitte ich ergebenst, mir bei erneuerter Bestellung die Namen von selbigen wissen zu lassen, wo ich sodann nur neuere Sorten senden werde; besonders mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein Sortiment im vorigen Jahre nach Kräften wieder in schönen Blumen verstärkt habe und bitte um geneigte Aufträge, da nach eingehenden Bestellungen auch die Absendungen erfolgen können.
Peterwitz bei Jauer. Kunstgärtner Augspach.
NB. Meine Rosenbäumchen sind in Töpfen und können zu jeder Jahreszeit gepflanzt werden.

1376. Donnerstag, als den 12. d. Mts., Nachmittag 1 Uhr, werden im Gasthofe zu Neu-Warschau 10 Schock schönes Gebund-Haferstroh, gegen baldige Zahlung, verauktionirt werden.

1394. Die Kalkbrennerei zu Heiland-Kauffung empfiehlt vom 11ten h. m. an frisch gebrannten Bau- und Acker-Kalk zu geneigter Abnahme. Hoßmann.
Heiland-Kauffung, den 6. April 1849.

1400. **Nicht zu übersehen!**
Türkischer Weizen in Kolben, weißer und gelber, sind noch mehrere hundert Stück zu verkaufen in der Scholtisei zu Herischdorf.

1378. 20 bis 30 Stück gesunde, tragbare, veredelte Obstbäume von Kirschen, Birnen, Pflaumen, Aepfel sind billigst jetzt oder zum Herbst zu verkaufen.
Den Verkäufer nennt die Expedition d. Boten.

1338. Neuen Rigaer Kron-Säe-Lein-Saamen empfing und empfiehlt
C. H. Endell in Herischdorf.

1344. Neue Smyrner Rosinen empfing
Gustav Scholtz.

1363. Rheinweine à 10 und 12 Sgr., feinen Rothwein à 15 Sgr.; Grünberger Tischweine, weiß à 7 Sgr., roth à 8 Sgr.; Bischoff à 7½ Sgr. für die Flasche; Bischoff-Essenz in kleinen Flaschen à 3 und 1½ Sgr. — Himbeer- und Kirsch-Syrop zu Mehlspeisen, Limonade à 14 Sgr. die Flasche empfiehlt
Carl Samuel Häusler.

1240. **Direct bezogene Rigaer Kron-Säe-Leinsaat in Original-Packung empfiehlt zu geneigter Abnahme
G. A. Gringmuth.
Hirschberg, den 27. März 1849.**

1391. Circa 20 Fuder Dünger sind zu verkaufen bei J. Schmidt in Neuwarschau.

Kauf-Gesuch.
1291. Mehrseitige Anfragen zu beantworten, erkläre ich hiermit, daß ich auch dieses Frühjahr, so wie im Laufe des Jahres jede kleine und große Quantität eichene und fichtene Rinde oder dergleichen feinen Loh zu zeitgemäßen Preisen kaufe. Goldberg, im März 1849.
Fried. Schröter.

Zu vermiethen.
1343. Zu vermiethen ist in Nr. 145 auf der Langgasse der dritte Stock, bestehend aus 4 großen freundlichen Zimmern, nebst Küche und Zubehör. Näheres zu erfragen
in der Handlung Gustav Scholtz.

1275. In dem Hause Nr. 40 hier ist die zweite, nach der Priestergasse belegene Etage, bestehend aus fünf in einander führenden Piecen, zu vermiethen. Assessor Lucas.

1393. Eine Vorderstube ist zu vermiethen, Kirchgasse 245.

1357. **Zu vermiethen**
und bald zu beziehen ist in dem Hause des Gastwirth Tietze in Hermsdorf unterm Kynast ein Quartier von 4 Zimmern, Küche, Keller, Garten und Beigelaß. Desgleichen
Eine Wohnung von 1 Zimmer nebst Alkove, Küche und Beigelaß, für einen einzelnen Herrn oder Dame.

Personen finden Unterkommen.
1356. Ein Stubenmaler-Gehülfe findet ein baldiges Unterkommen beim Maler Vogt in Lähn.

1342. **Ein erster Violinist**
kann zum 1. Mai d. J. Condition bekommen beim
Musik-Dirigent Lange in Löwenberg.

1388. Ein Schulpräparand findet unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen beim Schullehrer Lachmann zu Agnetendorf bei Hermsdorf u. K.

Personen suchen Unterkommen.

1324. Ein kinderloser Mann sucht bei einer Herrschaft eine Stelle entweder als Vogt, Schleußer oder Wächter. Das Nähere ist in der Exped d. Boten zu erfahren.

Lehrlings-Gesuch.

1359. Ein großer starker Knabe von 14 bis 15 Jahren, welcher Lust hat die Lohgerberei zu erlernen, kann ein gutes Unterkommen finden bei

Carl Kleinert, Rothgerbermeister.

Landeshut im März 1849.

Gefunden.

1355. Am Donnerstag, den 29. März, hat sich ein großer rother Fleischerhund zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten von mir zurückerhalten.

Häring in Ob. Fischbach.

Gestohlen.

1353.

Fünf Thaler

Belohnung Demjenigen, der die Personen mir namhaft machen kann, welche in diesen Tagen eine bedeutende Menge 4jährige Lerchenbaumpflanzen aus hiesigem Forst gestohlen haben. — Jedenfalls ist ein Wagen zum Raube gebraucht worden, indem von der Chaussee ab jede Spur verschwunden ist. —

Die Herren Käufer obiger Gattung von Pflanzen ersuche jedoch ergebenst, zur Ermittelung der Diebe auf geeignete Weise geneigtest beitragen helfen zu wollen.

Neuwiese bei Goldberg den 5. April 1849.

Scholz, Revierjäger.

Einladungen.

1349. Morgen, zum 1. Oster-Feiertage, im Wintergarten

Letztes Concert.

Indem wir für die freundliche Aufnahme, welche vergangenen Winter unserem Lokale zu Theil ward, unseren herzlichen Dank aussprechen, bitten wir für Morgen noch um gütigen Besuch. Mon-Jean und Frau.

1392. Zur Tanzmusik auf den zweiten Feiertag ladet in's Schießhaus zu Hirschberg ergebenst ein

Anfang 5 Uhr. der Schießhauspächter.

1348. Montag, den 2. Feiertag, in Neu-Warschau

Tanzmusik.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Mon-Jean.

1367. Die Adlerburg ist für dieses Jahr wieder geöffnet, dieses zeige ich meinen werthen Gästen mit der Bitte an: mich wieder mit Ihrem gütigen Besuche zu beehren. Auch wird die Tanzmusik wieder ihren Anfang nehmen.

Exner.

1387. Auf den 2. Feiertag ladet zu gut besetzter Tanzmusik Unterzeichneter freundlichst ein. Anfang 4 Uhr.

Der Gastwirth Schöffler in Kunnersdorf.

1382. Zum 2. Oster-Feiertag findet Tanzmusik in der Dominial-Brennerei zu Schwarzbach statt, wozu freundlichst einladet Strauß.

1381. Dienstag, den 3. Oster-Feiertag, ladet zur Tanzmusik nach Neu-Schwarzbach freundlichst ein

Strauß.

1386. Zu gut besetztem Concert und Tanzvergnügen ladet auf Montag, als den 9. April, ergebenst ein

Wieland.

Berbisdorf den 5. April 1849.

1384. Den verehrungswerthen Bewohnern von Warmbrunn und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die „Restauration auf dem Weihrichsberge" in Pacht genommen habe. Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die Versicherung, daß ich meinen werthen Gästen stets mit reeller und freundlicher Bedienung entgegen kommen werde.

Weihrichsberg bei Herischdorf den 4. April 1849.

Friedrich Knoll.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 3. April 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	100	—
dito dito 2 Mon.	—	149$\frac{3}{4}$
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6.25$\frac{5}{8}$	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113$\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	112$\frac{1}{3}$	—
Polnisch Courant - - - - - -	94	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	90$\frac{1}{4}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3$\frac{1}{2}$ p. C.	80	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	99
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	96
dito dito dito 3$\frac{1}{2}$ p. C.	80	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3$\frac{1}{2}$ p. C.	90$\frac{1}{2}$	—
dito dt. 500 - 3$\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3$\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
Disconto - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 3 April 1849

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	91$\frac{1}{2}$ Br.
= = B. - - - - - - - -	91$\frac{1}{2}$ Br.
= = Priorit. - - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	78$\frac{3}{4}$ Br.
= = Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	76$\frac{3}{4}$ Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	72 Br.
Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	—
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	33 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 5. April 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	9	—	1	29	—	1	4	—	—	25	—	—	15	—
Mittler	2	4	—	1	25	—	1	1	—	—	22	6	—	14	—
Niedriger	2	—	—	1	22	—	—	29	—	—	21	—	—	13	6

Erbsen	Höchster	1	—	—	Mittler	—	28	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.